

Nervenschmerz ist das Stiefkind der Diagnose

Eine Million Österreicher leiden an Neuropathien. Viele gehen gar nicht zum Arzt.

WIEN. Zwölf Prozent der österreichischen Bevölkerung dürften an Störungen des Nervenstoffwechsels leiden. Diese Polyneuropathien mit schweren Schmerzen und Lähmungserscheinungen werden aber sehr häufig nicht oder nicht ausreichend diagnostiziert und therapiert, sagte der Wiener Neurologe Udo Zifko am Mittwoch. „Viele Patienten gehen mit ihren Symptomen erst gar nicht zum Arzt. Eine Neuropathie kann in jedem Alter

auftreten, bei Männern und Frauen gleich häufig. Die Neuropathie, das sind 500 verschiedene Erkrankungen“, sagte Zifko vom Evangelischen Krankenhaus in Wien. Die Symptome treten oft schleichend auf. Das reicht von Gefühlsempfindungsstörungen, Brennen an den Fußflächen und strumpftartig verbreiteten Schmerzen an den Beinen bis zu schwersten Schmerzzuständen und Lähmungen. Es gibt vererbte Neuropathien, sie können

aber auch Langzeitfolgen von Diabetes oder anderen chronischen Erkrankungen sein. „Innerhalb von fünf Jahren hat jeder zweite Diabetiker eine Polyneuropathie“, betonte der Neurologe. Und: „Die Polyneuropathie ist ein wenig ein Stiefkind.“ Und dies, obwohl es in Österreich wohl bis zu einer Million Betroffene gebe. Neuropathien sind schwierig zu behandeln. Man versucht es mit Schmerzmitteln und Nervenstimulationen. SN, APA